

Saale-Zeitung.

werden die 6erhaltene Kolonietelle oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Saale, G. C. Straußhausstraße 17; Druckerei: Markt 24.

Bezugspreis: Die Halle vierteljährlich ...

Sechsenundvierzigster Jahrgang.

Nr. 516.

Halle, Montag, den 3. November

1913.

Zwei Prozesse.

Zwei Beleidigungs-Prozesse, die am Sonnabend ihren Abschluß gefunden haben, endeten mit der Verurteilung der Beleidiger zu verhältnismäßig geringen Strafen.

Die ungemündliche Mißde dieser Urteile — man braucht nur an das Urteil gegen den Redakteur Herzog im Mottor-Prozess und die zahlreichen Urteile gegen fortschrittliche oder sozialdemokratische Redakteure zu denken, die im guten Glauben irgendeine falsche Mitteilung aufnahmen — muß doch wohl ihre Ursache haben.

Im dem Prozeß des Prof. Lehmann-Hohenberg ist es besonders die Behandlung des ersten Prozesses in Weimar gewesen, die das öffentliche Interesse erregte.

Da erhebt sich die Frage: Welche Kriterien schätzen heute einen Angeklagten davor, als Gesunder einer Zrennanstalt zur Beobachtung überwiegen zu werden?

Das Ergebnis des Prozesses Lehmann-Hohenberg stellt uns die Forderung vor die Aufgabe, nach Mitteln zu suchen, die es verhindern, daß ein zurechnungsfähiger Angeklagter zuunvorsichtiger Weise einer Zrennanstalt überwiegen, für gestraften erklärt wird.

beleidigt hat, dem er unterstellte, als Sachverständiger im Hugerprozeß einen Meineid geleistet zu haben.

Anschuldigungen, wie sie Prof. Lehmann-Hohenberg gegen das Offizierkorps erhoben hat, als er von anderer Seite im Offizierkorps spricht, gehen zu weit.

Durch den Prozeß wegen des Joffener Grundstücks-handels ist ein anderes Problem aufgetaucht: Die Frage, ob Spekulationsgeschäfte auf Kosten des Staates und der Gemeinden nicht gegen die guten Sitten verstoßen und für nichtig erklärt werden müßten, wenn sie sich auf mißbräuchlich Verwertung amtlicher Nachrichten stützen müßten.

Der Gehalts- und die Substitutions- und nicht einwandfreie Manipulationen lag nahe, und wenn man ernstlich beabsichtigt war, die Schuldigen zu finden, daß sich vielfach doch ein Anhaltspunkt ergeben, wo sie zu finden waren.

Die Urteile haben in beiden Prozessen dem Rechnung getragen, daß die Angeklagten nicht von unläuterer Motiven geleitet sind. Das ist aber in weitaus den meisten Fällen der Fall, in denen ein Publizist sich für Abstellung von Mißständen einsetzt, und es wäre zu wünschen, daß in solchen Fällen der Angeklagte nicht dem Zufall überlassen bleibt, ob er milde Richter findet, sondern daß das Gesetz das

Motiv seines Handelns anerkennt und die Wirksamkeit des § 193 auf solche Fälle ausgedehnt wird.

Das Urteil im Prozeß Lehmann-Hohenberg.

Das Urteil wurde Sonnabend nacht gefällt. Der Ang. Prof. Lehmann-Hohenberg wird wegen Beleidigung in zwei Fällen verurteilt. Im dritten freigesprochen. Die Beleidigung des Offizierkorps wird darin erkl. daß der Angeklagte sich nicht darauf beschränkt, irgendeine konkrete Tatsache in bezug auf Offiziere anzuführen, sondern daß er weiter gegangen ist und dem Offizierkorps den Vorwurf mangelhafter Ehre gemacht hat.

Provinzial-Delegiertentag der nationalliberalen Partei.

Magdeburg, 2. November. Nachdem der Provinzialauschuß sich bereits am Abend des 1. November zu einer Besprechung interner Angelegenheiten in Magdeburg zusammengefunden hatte, fand der eigentliche Delegiertentag am 2. November im großen Saale der „Freundschaft“ statt.

Der Redner prägt eingehend über auswärtige und innere Politik. Er betont insbesondere den Wert einer guten auswärtigen Politik, ohne die kein Staat zugleich eine gute innere Politik treiben könne.

Feuilleton.

Studens Mysterium „Gamán“.

Matinee der Literarischen Gesellschaft im Stadttheater.

Halle, 3. November 1913.

Kein Mensch kannte Eduard Studen, als er vor mehr als 10 Jahren, im Jahre 1902, mit dem Mysterium „Gamán“ an die Öffentlichkeit trat.

Das Aufkommen der Mysterien zeigt, daß wir die Zeit des kalten Naturalismus endgültig überwinden haben und daß das Drama auch — vorläufig wenigstens — der häßlich verurteilten Romantik nicht mehr in der Arme fallen wird.

Das Aufkommen der Mysterien zeigt, daß wir die Zeit des kalten Naturalismus endgültig überwinden haben und daß das Drama auch — vorläufig wenigstens — der häßlich verurteilten Romantik nicht mehr in der Arme fallen wird.

„Es ist mehr wert, zu fallen und durch die Gnade zu steigen, als fündlos zu wanken auf ebenem Pfade“

will uns Studien mit Hilfe einer wirksamen Handlung beweisen. Man tut dem Dichter indes wohl kaum unrecht, wenn man behauptet, die Handlung seines Mysteriums war der Urgrund und der zum Schluß aufgestellte Satz ward angefügt, um dem Märchenstück die Moral zu geben.

Wie das Drama heute nun einmal liegt, geht Gamán, der junge Rede, von König Artus' Hof, reichlich aus allen Abenteuerern hervor. Wie er vor dem Tode steht, betet er zu Marie, nicht um Leben, sondern um Vergeltung dafür, daß er einen Zaubergürtel von einer Sublerin angenommen hat, um dem Tode zu entgehen, und weil ihm der Eid, den er der Dirne geschworen, heiliger war als der Eid, den er dem Ritter gelobt.

überlunden, ist der Versuchung nicht unterlegen und hat um Vergeltung gebeten, und darum darf Maria mit Zug und Recht zu ihm gehen:

„Die Sündlast, um die du bangst, deiner Seele Wehmut, Deines Herzens Gemütsanfang und deine Demut, Sie haben aus Himmelsreich mich zu dir gezogen.“

So hat Gamán den Tod besiegt und er darf den Graf schauen und den Reich empfangen.

Studens Verse, die bald ambrosischer niederfallen, bald feberlich dahinküpfeln, passen sich der Handlung fast immer an. Sie geben vielfach grandiose Bilder, manchmal farbenprichtige Gemälde, manchmal düstere farblose Zeichnungen.

Schöner und voller, reiner und einheitlicher als das Stück war die Aufführung des hallischen Stadttheaters, das nach höchsten Taten immer wieder von neuem beweist, daß es auch Großes leisten kann.

Politik seit Jahren für uns ein Gegenstand von tiefer Sorge, da es ihr an großen und festen Sätzen zu mangeln scheint. Immerhin läßt sich wohl denken, daß in der letzten Zeit hierin eine gewisse Besserung eingetreten, nämlich eine Annäherung zwischen England und Deutschland. So tauchte ja auch neuerdings das Gerücht von diplomatischen Verhandlungen auf, die den Zweck hätten, uns die portugiesische Kolonie Angola, eine Kolonie, die für uns sehr wertvoll werden könnte, wenigstens zunächst wirtschaftspolitisch, anzuschließen. Hierbei ergebe sich natürlich die Frage: Was zahlen wir an England? Und man möchte annehmen, daß diese Zahlung in dem Entgegenkommen bestesse, das wir in Bezug auf die Bagdadbahn und die Auslieferung der eigentlichen Entwürfe von Kowalew, in der Ueberlassung der Schifffahrt auf dem Caspischen und Tigris und anderem mehr geleistet hätten. Der Grund dieses englischen Entgegenkommens dürfte aber auch darin liegen, daß im Laufe der Zeit der latente Interessengegenstand in der Tripelallianz doch mehr und mehr in die Erscheinung tritt. Dies begründet der Redner dann noch eingehend.

Auch die Dreihundfrage ist wiederholt in ein kritisches Stadium getreten. So hat z. B. durch die ganzen Vorlesungen auf dem Balkan Österreich die hiesige politische Niederlage erlitten. Daran ist freilich auch die Kapitalarmut dieses Landes Schuld, ein Faktum, das übrigens auch für uns insofern als ein Vorteil angesehen werden kann, als Österreich dadurch mehr an uns in dem Dreihund gestellt bleibt.

Hierauf zur inneren Politik übergehend, behandelt der Redner zunächst die Wessensfrage. Er glaubt, daß man die Frage nicht übermäßig aufbauen sollte, etwa in dem Sinne, als ob dadurch die Sicherheit Deutschlands irgendwie gefährdet werde. Unbedingt notwendig aber erscheint ihm vom reinen Standpunkte des Politikers als bedenklich diese sogenannte Verdrängung nicht. Wir werden das Recht haben, eine sachlich scharfe Kritik gegen die Staatsregierung auszusprechen, doch wäre es hagen unrichtig, dem Bundesrat für seinen sogenannten „Anschlag“ Vorwürfe zu machen. Außerdem wäre der Kaiser noch zu veranlassen, eine weiter sicherstellende Erklärung abzugeben.

Der Redner berührt nun die große Finanzsaktion des letzten Sommers, bei der der Kaiser sich wirklich nicht ganz auf der Höhe gezeigt hat. Gerade nach einem so großen und freudig gebrachten Opfer hätte dem Volke zweifellos eine Mehrung seiner politischen Rechte gebührt. Aber die große Stunde wurde verpaßt. Wir werden eben in dieser Beziehung stets auf die Selbsthilfe auf dem Boden bewussten Nationalgefühls und der Verfassung angewiesen bleiben. Dringend notwendig aber sei es hierbei, die systematische Zurückdrängung des wertvollen Bürgertums zu bekämpfen. Die innere Politik eines Landes ist nur dann gesund, wenn seine wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte entsprechend auch politisch zum Ausdruck kommen. Darum treten wir auch immer wieder für eine Wenderung des preussischen Wahlrechts ein. Allerdings ist diese Frage nicht die einzige, sondern daneben fordern wir die Reform der Kammer und des Reichstages. Auch hier muß mit aller Kritikbewußtheit vorgegangen werden. Als Drittes kommt dann das große Problem der inneren Kolonisation. Wir müssen dem Lande das Blut erhalten. Gegenwärtig ist unsere ganze Wirtschaftspolitik auf Schwere durch die Arbeiterentzug auf dem Lande gerichtet. Das Land muß wieder lebenswert, der Aufenthalt auf dem Lande wieder begehrenswert gemacht werden. Dazu aber ist es dringend notwendig, daß nun auch Ernst gemacht wird mit dem lange verprochenen Pargelienwesen. Mit weiteren treffenden Hinweisen auf die Notwendigkeit des Ausbaues des Kanalwesens und der Reform der Eisenbahntarife schließt der Redner seine Ausführungen unter dem behafteten Befehl der gespannt Zuhörenden.

Unmittelbar an seine Ausführungen schließt sich der von dem Generalsekretär Calabro vorgetragene Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Organisation der Vereinigung im letzten Jahre fortgeschritten und eine erhebliche Anzahl neuer Vereine und Ortsgruppen gegründet worden ist. Der Geschäftsbericht läßt eine längere Debatte aus, in dem auch aus verschiedenen Richtungen eingehende Darstellungen der Kämpfe und Schwierigkeiten erfolgten, die die dortigen Organisationen zu überwinden hatten. Darauf werden als gleich der Kaiserbericht und der vierte Punkt der Tagesordnung, die Finanzfrage, behandelt. Herr Raffinbiller, Vorkammar Barfels-Madeguburg gibt eine Uebersicht über die

Dämon und John; er vergriff sich niemals in den Chancen. Da auch die Heinen Rollen mit sorgfältiger Betonung gespielt wurden, so formte sich die Aufführung zu einer weisvollen Leistung, die in der Tat Mysteriumswelt verbreitete und das volle, erwartungsvolle Haus in Atem hielt und Andacht verbreitete.

Sehr mit Recht hat Sieg nicht immer die Vorschriften des Dichters getreut. Studien schreibt vor:

Der grüne Ritter stellt die Stufen, die uns das höchste führen, empor. An der obersten Stufe angelangt, bleibt er stehen, nicht weiter und beugt den Kopf. Ein Krieger ist der Name angegeben und sein Kopf dem Hintergrunde. Gauden nähert sich ihm von links. Er stellt sich mit gebrochener Weiden, den linken Fuß eine Stufe höher als den rechten Fuß; er bekränzt sich und schwingt nach der Art. Gaudens Hieb laut mit aller Macht lauchend nieder. Des grünen Ritters abgeschlagenes Haupt, von dem und Witter bebott, rät die Stufen herab dem Vordergrunde zu. Kauflose Stille folgt. Lange Pause. Witter hebt sich der blutüberströmten, tolpeligen Kampf des grünen Ritters, der die Stufen hinab, geht auf seinen eigenen Kopf zu, daß mit der rechten Hand den Kopf an den Haaren im Nacken und hebt den Kopf hoch, etwa wie Vericus das Medusenhaupt. Darauf geht er auf sein Werk zu, welches am Farniaana rechts steht, stößt nach dem Steinhilfen in Schwung sich in den Gabelt. Und auf dem Farnie steht, hält er in der Hand sein Haupt die Augen weidenden entgegen, als wollte er sie mit diesem Medusenkopfe zu Stein erklären machen. Und plötzlich beginnt das abgeschlagene Haupt zu reben und legt zu Gauden gemeldet: . . .

In dieser Regiebehandlung ist der Dramatiker hinter dem Erzähler zurückgetreten. Die Regie, die hinter dem Dichter folgen würde, würde schauderhafte Leistungen auf die Bühne bringen. Der Erzähler, der Vater und der Hühnerer könnten in dieser Szene schweigen, Regisseur und Schauspieler würden daran zu Verdauern an der Kunst werden. Die ganze Szene hindurch müßte dem grünen Ritter ein Madus- oder Holschaber aufgesetzt werden, der Kopf des Schauspielers müßte in dem formlosen Kumpel des grünen Ritters hängen. Die Scene mit dem Kopf in der Hand würde bei guten Bühnemitteilmitteln eckhaft, bei minderen komisch wirken. Auch der Kopf kann Gutes wirken . . .

Nun muß die Trilogie mit denselben Mitteln zu Ende geführt werden.

Martin Feuchtwanger.

Verhältnisse, die nach sehr langer und einwendiger Erörterung dazu führt, daß die finanziellen Verhältnisse der Organisation auf eine neue und breitere Basis gestellt werden. Auch hierbei kommt die Opfermühseligkeit weiter Kreise der nationalliberalen Partei zum Ausdruck. — Gegen 1/2 Uhr wurde dann die Berathung von dem Vorsitzenden mit Worten warmen Dankes für das bewiesene Interesse geschlossen.

Deutsches Reich.

Die Zivilliste des Herzogs von Braunschweig.

Braunschweig, 1. November. Der sozialdemokratische „Volkswacht“ hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß der Herzogregent Johann Albrecht vor seinem Abreise noch die Summe von 300 000 Mark für seine als Regent im Herzogtum Braunschweig unternommenen Reisen für Besichtigungen und Anspaziergängen von Landtag angelehrt eingehandelt habe. Diese Meldung ist zwar von der Tagespresse inoffiziell als unrichtig bezeichnet worden, offiziell bisher aber nicht demontiert worden. Man nimmt nun an, daß der Herzogregent zwar seinen offiziellen Antrag beim Landtag gestellt, wohl aber den Wunsch nach Ertrag der genannten Summe ausgeprochen habe, zumal die Zivilliste von 1 125 000 Mark bei der ziemlich kostspieligen Hofhaltung nachweisbar nur für sieben Monate reicht. Bisher wird auch die Ansicht geäußert, daß in absehbarer Zeit ein Antrag auf Erhöhung der Zivilliste des neuen Herzogs beim Landtag gestellt werden dürfte, und im Zusammenhang damit wird behauptet, daß die angelegte Forderung des Herzogregenten von Braunschweig nur für die Erhebung neuer Wünsche nach Erhöhung der Zivilliste die Wege vorbereiten sollte.

Herzog Ernst August verabschiedete sich Sonntag vormittag von seiner Geliebten. Der Herzog reichte jedem Offizier, Unteroffizier und den Mannschaften die Hand. In einer Ansprache hob er hervor, daß seine Erwartungen bei den Zieten-Sularen bedeutend übertroffen worden wären, und er wünschte, daß es jedem Estadronchef vergönnt sein möge, eine Schwadron wie die vierte zu führen. Mit einem Hoch auf die vierte Estadron schied Herzog Ernst August. Der bereits die Abreise eines Obersten angeordnet hatte. — Eine Sonderausgabe der amtlichen „Braunschweiger Anzeigen“ veröffentlichte am Sonntag den Ertrag einer Anleihe des Herzogs Ernst August. Alle Freiheitskämpfer bis zu 8 Wochen sowie alle Gelbkranken bis zu 150 Mark werden erlassen. Außerdem sind Straftatbestände in einzelnen Fällen vorgesehen.

Die Angelegenheit des „Souverain Maclean-Vorfall“ in der Berührungsinflanz.

Mag. 3. November. Heute steht vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den Vorsitzenden des aufgelösten Vereins „Souverain Maclean-Vorfall“ in der Berührungsinflanz. — Der beklagte vom Schöffengericht auf seinen Einspruch gegen eine Geldstrafe von 30 Mark freigesprochen worden war, die gegen ihn verhängt worden ist, weil er sich weigerte, die Mitgliederliste des Vereins vorzulegen. Es handelt sich vornehmlich um die Frage, ob dieser Verein als politischer Verein anzusehen und deshalb die Vorlegung der Mitgliederliste erforderlich gewesen ist.

Die Einbringung des Reichstheatergesetzes in den Bundesrat.

Es wird neuerdings modern (die Gründe sind übrigens nachgelassen), Operetten und Ähnliches nicht mehr in Wien und Berlin, sondern irgendwo in der „Provinz“ aus der Taufe zu heben. „Sobald sonst Valzer“ sang — ihre ich nicht in Chemnitz zur Welt. Wir in Halle secreten die Aufführung einer Operette von Franz von Flon vor. Diesmal war es das Halberstädter Stadttheater, das die Aufführung des musikalischen Schwanks „Wenn Männer schwindeln . . .“ von Dr. Bruno Deder und Robert Fohl, Musik von Walter W. Göthe, angeündigt hatte. „Ein musikalischer Schwank“ — das klingt wiederkehrend. Klingt so, als sollten der Operette von den Autoren neue Wege gewiesen werden. Man denkt an eine flotte, musikalisch reich illustrierte Handlung, an lustige Typen, die durch die Musik charakterisiert werden, überhaupt an etwas Künstlerisch ernst zu Nehmendes. Als was aber entpuppt sich der „musikalische Schwank“? Nicht einmal als eine Operette, sondern als Posse, Laubentille, Groteske oder wie sonst die Auswüchse des modernsten „Kunstschwanks“ heißen mögen. Die „Handlung“ des Stückes läßt sich unmöglich erzählen; sie ist viel zu verworren und blöde, als daß es der Mühe wert wäre, sie in Gedanken zu rekonstruieren. Die Verfasser des Textes haben es sich verhängnisvoll leicht gemacht; sie haben am aller möglichsten Lustspielen und Schwänken mit fundigem Blick die Pointen und die „Schlager“ herausgeholt, diese ein bißchen umgearbeitet und dann fast verstanden nebeneinander gerückt. Die Dichtstoffe sind dem Stückchen die armen Herzen der Schöpferin, die dadurch darin als Textteile oberhalbstolzen im Gegensatz zu den „handelsmäßigen“ Frauen geschildert sind, von den Autoren als gemeinheitsmäßige, aber ungeschickte Schwindler gebrandmarkt werden. Glücklich aber die Direktoren! In der Komposition immer. Walter W. Göthe schreibt Kabarettmusik. Sie ist nicht immer originell, aber sie hat flotte Rhythmen und leicht in die Ohren fallende Melodien. Mitunter wirkt die Musik für den Zuhörer sogar zu fein. Das Tangomusik-Quett trägt eine persönliche

Aus dem Kunleben einer kleinen Stadt.

Kraufführung des musikalischen Schwanks „Wenn Männer schwindeln . . .“ im Halberstädter Stadttheater. — Konzert des Halberstädter Musikvereins.

(Von unserem nach Halberstadt entfandten Mitarbeiter.)

Halberstadt, 2. November. Es wird neuerdings modern (die Gründe sind übrigens nachgelassen), Operetten und Ähnliches nicht mehr in Wien und Berlin, sondern irgendwo in der „Provinz“ aus der Taufe zu heben. „Sobald sonst Valzer“ sang — ihre ich nicht in Chemnitz zur Welt. Wir in Halle secreten die Aufführung einer Operette von Franz von Flon vor. Diesmal war es das Halberstädter Stadttheater, das die Aufführung des musikalischen Schwanks „Wenn Männer schwindeln . . .“ von Dr. Bruno Deder und Robert Fohl, Musik von Walter W. Göthe, angeündigt hatte. „Ein musikalischer Schwank“ — das klingt wiederkehrend. Klingt so, als sollten der Operette von den Autoren neue Wege gewiesen werden. Man denkt an eine flotte, musikalisch reich illustrierte Handlung, an lustige Typen, die durch die Musik charakterisiert werden, überhaupt an etwas Künstlerisch ernst zu Nehmendes. Als was aber entpuppt sich der „musikalische Schwank“? Nicht einmal als eine Operette, sondern als Posse, Laubentille, Groteske oder wie sonst die Auswüchse des modernsten „Kunstschwanks“ heißen mögen. Die „Handlung“ des Stückes läßt sich unmöglich erzählen; sie ist viel zu verworren und blöde, als daß es der Mühe wert wäre, sie in Gedanken zu rekonstruieren. Die Verfasser des Textes haben es sich verhängnisvoll leicht gemacht; sie haben am aller möglichsten Lustspielen und Schwänken mit fundigem Blick die Pointen und die „Schlager“ herausgeholt, diese ein bißchen umgearbeitet und dann fast verstanden nebeneinander gerückt. Die Dichtstoffe sind dem Stückchen die armen Herzen der Schöpferin, die dadurch darin als Textteile oberhalbstolzen im Gegensatz zu den „handelsmäßigen“ Frauen geschildert sind, von den Autoren als gemeinheitsmäßige, aber ungeschickte Schwindler gebrandmarkt werden. Glücklich aber die Direktoren! In der Komposition immer. Walter W. Göthe schreibt Kabarettmusik. Sie ist nicht immer originell, aber sie hat flotte Rhythmen und leicht in die Ohren fallende Melodien. Mitunter wirkt die Musik für den Zuhörer sogar zu fein. Das Tangomusik-Quett trägt eine persönliche

trag im wesentlichen als Grundlage gebietet haben. Beim Engagementsverträge dürfte die Gehaltsfrage, die nach den Wünschen einzelner Kreise im Theatergesetz eine Regelung erfahren soll, nicht berührt werden. Man sieht noch wie vor auf dem Stande, daß der freie Arbeitsvertrag nicht durch Bestimmungen über Gehalt und Lohn einträchtig werden darf.

Die Königsproklamation in Bayern soll, dem „B. T.“ zufolge, schon für Dienstagabend zu erwarten sein. Am Dienstag vormittag wird die Sitzung der Reichstagskammer stattfinden.

Parteinachrichten.

Ein liberales Kompromiß für die Reichs- und Landtagswahlen in Thüringen.

Eisenach, 2. November. Der Thüringer Fortschrittliche Parteitag beschloß, an gesamtliberalen Zusammengehören in ganz Thüringen bei der Reichs- und Landtagswahlen festzuhalten.

Hof- und Personalmachrichten.

Der Kaiser in Athenon. Der Kaiser traf Sonntag nachmittag um 3 Uhr 10 Min. in Athenon zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig ein. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte kurz vor 5 Uhr.

Eine zweite Operation Oberstleutnants a. Winterfeldt. Die Oberstleutnant a. Winterfeldt behandelnden Ärzte und der an das Frankfurter hiesigen Klinik haben Sonntag früh folgenden Krankheitsbericht veröffentlicht: Der Bericht hat gegenwärtig das Stadium der ersten Komplikationen hinter sich; der lokale Befund macht noch einen Eingriff notwendig, der in den nächsten Tagen vorgenommen werden soll.

Ausland.

Die Abmilderung der Orientfragen.

Das Problem des Berges Athos. Nachrichten vom Berge Athos zufolge wird Rußland wieder versuchen, auf der Internationalisierung der Verwaltung des Berges Athos zu bestehen. Diese soll aus Griechen, Serben, Bulgaren und Montenegroern zusammengeleitet werden und in Kessala ihren Sitz haben. Da die griechischen Mönche sich einmühtig für Einwirkung des ganzen Gebietes in Griechenland ausgesprochen haben, dürfte die Angelegenheit noch einmal zu schwierigen internationalen Verhandlungen führen.

Ein neuer Schritt Österreichs und Italiens in Athen.

Die Gebanten Österreich-Ungarns und Italiens haben bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen und Vorstellungen dagegen erhoben, daß die Arbeiten der internationalen Abgrenzungskommission in Epirus befristet werden, und daß die Bevölkerung in ihrem Widerstand gegen die Kommission durch die griechische Regierung unterstützt wird. Österreich-Ungarn und Italien sehen sich daher gezwungen, ihren Vertretern bei der Abgrenzungskommission die Anweisung zu geben, alle Orte für albanisch zu erklären, in denen die Kommission nicht zum Stande ist, die erforderlichen Erhebungen anzustellen. Zum Schluß machten die Gebanten darauf aufmerksam, daß die beiden Mächte auf der Entschloßung der Bononer Bolscherunterkunft betreffs Zeit und Arbeitsdauer der Kommission bestehen werden.

Der Zweck der Berliner Reise Dshawid Beis.

Einem Vertreter des „Tamps“ gegenüber äußerte Dshawid Beis, der inzwischen in Berlin eingetroffen ist, daß seine auf ca. 8 Wochen berechnete Anwesenheit in Berlin u. a. dazu

Note, das Duett „Wenn Männer schwindeln . . .“ ist ein Schlager à la Gilbert und wird wohl bald bis zum Ueberdruß gepfiffen werden. Die Aufführung im Halberstädter Stadttheater war recht anerkennenswert, wenn man auch im ganzen etwas weniger derb und groblich hätte auftragen können. Netze Einstellungen zeigten Herr Elpert, der auch für die Regie verantwortlich zeichnete, und Fraulein Kugler. Die für andere Bühnen geradezu vorbildliche Ausstattung verdient besonders lobend hervorgehoben zu werden. Das Publikum lachte bei jeder Gelegenheit, jubelte und raste voller Begeisterung über den Anblick, als gälte es echte Kunst. Zwei von den drei Verfassern konnten sich im „aufstehenden Praad“ dafür bei ihm bedanken. Es regnete Blumen- und Kranspenden für sie und die Mitwirkenden. Vermuthlich wird man in absehbarer Zeit dem „Wert“ auch in Berlin und Rommel ebenso jubeln wie heute in Halberstadt. Es ist für uns an diese Zeit typisch, daß gerade das Künstlerische stets am meisten gefällt. Deshalb der Halberstädter kein Vorwurf. Immerhin hätte aber ein mehrerer gerühmter Erfolg dem Geschmack des Halberstädter Publikums ein günstigeres Zeugnis ausgestellt.

Am gleichen Tage fand in demselben Raum nachmittags das erste Symphoniekonzert des Halberstädter Musikvereins statt. „Wie anders wirkt des Zeichen auf mich ein!“ Das war nicht das Publikum, das am Abend über eine Groteske sich wie aus dem Häuschen gebürdete. Das war ein künstlerisch und musikalisch wirklich sehr empfindendes und vornehmtes Publikum, das den Ruf Halberstadts als Musikstadt, den ein Rehr einst begründet hat, getreu der Tradition zu wahren versteht. Auch im Konzert war der Beifall groß. Man jubelte dem Dirigenten, Königl. Musikdirektor Sellmann, einem tüchtigen und gewissenhaften Musiker, laut zu; man bereizete auch der mitwirkenden Sängern, Frau Marie Leffer-Burdard von der Berliner Hofoper (durch und durch vornehme Künstlerin, geschmackvolle Sängern mit einer die inneren Saiten des Herzens rührenden Stimme), einen warmen Erfolg. — aber der Beifall war nicht so laut wie am Abend, dafür aber weitaus innerlicher und herzlicher. Jedemfalls bekam man dadurch eine bedeutend bessere Vorstellung von den Halberstädtern und ihrem Publikum als am Abend. So können Licht und Schatten heute im Halberstädter Kunstleben nebeneinander stehen. In dieser Hinsicht verdient dieser Tag aus dem Musikleben einer kleinen Stadt wiederum charakteristisch für das Sprunghafte des Geistes unserer Zeit.

Herbert Luckwald.

Tafel-service, Kaffeegeschirre, Waschs-service
in grosser Auswahl.
Hompelmann & Krause,
Kleinschmieden 5, Fernruf 181.

Joh. Versteeg,
1. Konzertmeister am Stadttheater Schulstrasse 2, II.
Diplom. Musiklehrer
erteilt Unterricht: Geige, Klavier, Harmonielehre.

Fussbodenbohner, Bohnerboher,
Bohnerparer, flüssige Bohnermasse.
Hompelmann & Krause,
Kleinschmieden 5, Fernruf 181.

Ziehung am 6. November 1913
Königsberger Lotterie
zu Gunsten des Pflanzens im Osten. Oeschmetz in ganz Preußen.
399 Gewinne im Gesamtwert von Mark
50000
15000
Lose à 1 Mark, 11 Lose zu verschiedenen Tausenden 10 Mark
Porto und Liste 25 Pf. extra, zu haben in allen durch Plakate
kenntlich verkauften sowie durch das General-Debit:
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr

Winterkuren Bad Kösen
Kurmittelhaus und Bäder bis auf
weiliges täglich geöffnet.
Trockenhalationen gegen chronische
Leiden der Atmungsorgane,
Mentholkabinen gegen akute Schnupfen-
katarhe. Pneumatische Kammern
gegen Asthma. Radium gegen Gicht.
Prospekte gratis.



Aepfel
fr. gefunde Bienenkörbe in Schlangen von 100 Bienen, 200 Bienen
empfehlen
G. Luther, Elbing, Oollnbitzische Strasse 28.

Offene Stellen
Männliche.

Erkältete, deutsche Versicherungs-Kassen-Gesellschaft
sucht energischen, mit den Besonderen Kenntnissen und Geschäft
schlich vertrauten Herrn für den Posten eines
Spezial-Beamten.
Besonders ist vor allem die Tätigkeit, die vorhandenen
Organe (Hals- und Brustorgane) in Unfall u. Geschäftsfällen
zu untersuchen, sie auch praktisch einzuarbeiten.
Bezirk: Königreich Sachsen, Hohe Einkünfte.
Auf Wunsch freigelegte Verhandlungen.
Offerten unter N. B. 2829 werden befristet durch
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Am 11. November 1913
Gemälde-Auktion
im
Kunstsalon Tausch & Grosse
Grosse Ulrichstrasse 38.
Corinth — Corot — Courbet — Millet — Defregger
Diez — Eichler — Erlar — Hengeler — Kowalski —
Pietzsch — Liebermann — Firle — Schramm — Spitzweg —
Munkacsy — Strüzel — Zügel — Zumbusch u. a. Werke.
Vorbesichtigung: Vom 7.—10. November von 9—7 Uhr,
Sonntags von 11½—1½ Uhr.
Katalog mit etwa 80 Abbildungen wird auf Wunsch kostenlos durch
Unterzeichnete zugesandt.
Tausch & Grosse
:: Ständige Kunstausstellung. ::

Unterricht.
Chemie-Schule für Damen
Ausserordentlicher Frauenlehrer,
Prospekte u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Görtner Halle a. S. Mohlenweg 20
→ **Klavierunterricht**
1. Anfänger (ab 7 Jahre) und
Vorgeschrittene (für Fern- und
Haus) im Konservatorium
Krankenburgerstr. 27. Indi-
viduelle Methode, Lehrkräfte:
Prüfungswang, Kontrollstand,
durch den Direktor, O.
Combes de la Forle, Letz-
terer nimmt auch Anmeldungen
für die „Erste Halbesche Lehr-
vereinigung für Klavierstudium“
(Einger. Verein, Lehrkräfte,
Prüfungswang) entgegen.

Erstes
Mineralöl-Importhaus
sucht für Halle u. Umgebung einen
der Schiffsreise Deutens einzu-
führen Herrn
als Vertreter.
Serren, deren person. Begleitung,
Garantie für ein ausserordentliches
Geschäft bietet, wird weitgehendes
Entgegenkommen zugesichert. Off.
geh. unter N. B. 2828 an
Rudolf Mosse, Hamburg.

Gesuch.
Für den Verkauf meiner pat.
Strohweilmaschinen (siehe Katalog
u. Lehren. Vertriebs) suche ich bei
Gütervermittlung, gut einseh. Herrn
als Vertreter, Maschinenf. Werbungs-
bänder u. Langzeitausst. Stroh-
weil. in kontinuierl. u. leicht
ohne Hilfe — zu verf. Der Ver-
kauf kann für eigene Rechnung ab-
geschlossen werden, gef. Off. erb. a. F. A.
Dahlhorst, Walsch-Str. 10, Weimar.

Drogisten-Lehrling
per Oktober 1914 oder früher mit
guten Schulkenntnissen gesucht.
Oscar Ballin jun.,
Leipziger Strasse 63.

Kaufm. Verband
für weibliche Einzelhändler, Neue
Frauenstrasse 16, 6. Etz. Leipzigerstr.,
Telephon 4518. Zielsetzung:
täglich gedruckt von 12—3 Uhr.
Hauptzweck: für Einzelhändler und
Früher, Fach- und einseitig
Verkaufsförderung aller Branchen,
Kaffeezertinnen, Konfektzertinnen
u. a. m.
Kaufm. u. a. m. u. a. m. u. a. m. u. a. m.
1.25 M. für Mitglieder. Rate nach
Ausgangsstellung.

Kaufmann, Herrin zu Magdeburg.
Wettinrecht, 3031 I.
Wir empfehlen die Besetzung
unserer Stellenvermittlung.
Die Mitgliedschaft des Vereines
ist nicht erforderlich. Wohn-
ort nicht angegeben. —
Für die Herren Geschäftsführer
dieser Vereines Vereinerung.

Weibliche.
Junge Mädchen
mit guter Figur und gewandten Manieren können sich bei uns
unter günstigen Bedingungen als
Verkäuferinnen
ausbilden.
Geschw. Loewendahl.

Für berufstätigen ruhigen
Blüten-Dauschalt (2 Damen) in
Weimar wird eine selbständige
Köchin,
die die einfache und feine Küche,
Stimmen u. etwas vom Baden
versteht u. auch Hausarbeit über-
nimmt, zum 1. Dezember gesucht.
Kreuzbretten mit Selbstbedienung an
Hof, Weimar, Weimar,
Grossschloßstr. 27.

Mamsell.
Ich suche zum 1. Jan. 1. fähig.
besonders im Kochen erfahrene
Mamsell.
Gutes Gehalt. Nicht nur für den
Büchschreiber. Der Werbung
bitte ich die Zeugnisabschriften
zuzuschicken.
Frau D. Dippe,
Hittorfstr. Blothe d. B. Hofenfeld.

Hallesche Hausfrauen!
Sie sollten endlich Ihr altes Vorurteil aufgeben, nachdem Sie glauben, Molkerei-Fabrikbutter nur in
Stücken gekauft zu erhalten. Wenn Sie Ihren Bedarf in einem **reellen, erstklassigen Spezialge-
schäfte** decken, so tun Sie besser, die feinsten Sorten Molkereibutter **im Ausstich frisch aus der
Tonne** zu nehmen, denn die Qualität und das Aroma wirklich feinsten Marken wird durch die Arbeit des
Uniformens und des damit verbundenen Hastierens nicht besser. Ich liefere auf Wunsch die Butter auch
geformt in 1/2 Pfund-Stücken, möchte die geehrten Hausfrauen jedoch bitten, einmal **vertrauensvoll meine
Molkereibutter im Ausstich** zu versuchen. Sie bleiben bestimmt mein treuer Kunde.
Für den Tisch drückt man die Molkereibutter am besten in eine sogenannte Butterdose. Um den
verehrten Hausfrauen entgegenzukommen, habe ich hiervon eine Anzahl anfertigen lassen und stelle dieselben
zum Selbstkostenpreis von 55 Pfg. das Stück zum Verkauf.

Heutige Preise für Molkereibutter:

Drei Glocken-Butter,	allerhochfeinste nordschleswigsche Molkereibutter Pfund 150 Pfg. mit 5% Rabattmarken — netto	142	2 Pfg.
Allerfeinste frische Molkereibutter,	beste Qualitäten der Prov. Sachsen, Pfund 145 Pfg. mit 5% Rabattmarken — netto	137	4 Pfg.
Feinste frische Molkereibutter,	gut und rein im Geschmack Pfund 138 Pfg. mit 5% Rabatt- marken — netto	128	4 Pfg.

Zu den drei Glocken
Paul Horlitz, Fernspr. 3848,
Erstklassige Spezialgeschäfte für Molkerei-
butter, Eier, Käse und Margarine
Gr. Ulrichstr. 18. Steinweg 19a.

Nur
a
u
d
i

erhalten auf der Intern. österr.
Alpenfahrt den
Team-Preis,
die höchste Auszeichnung.
Audi-Automobilwerke m. b. H.,
Zwickau i. Sa.
Verkaufsstelle:
Hallesche Automobil-Zentrale
G. m. b. H. Halle a. S. Grönerstr. 2.

**Schirm-
Bezüge,**
Rep. i. i. Eide.
J. F. B. Neunzel, Schirm-
Fabrik,
Halle a. S. Schloßstr. 25.
S. Mannasse
Görlitzstr. 28, Fernruf 28
Tel. Amt Wilhelm 4766
offert prima
Italienische Tafelläpfe
franko jeder Bahnstation
zu billigen Preisen.
1913er Gänse, Enten.
Sichere garant. lebender Ankunft
10 Stück große schöne federolle
Gänse 20. —, 16 Stück feine,
große Enten 20. —, 12 Stück
Hühner 12. —, 4 Stück Döckel.
Offenl. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzgartenstr. 2.
Hauptzweck: die Vermittlung
von Arbeit jeder Art i. Weiblich
oder auch Arbeitsnachweis.
Geöffnet an Werktagen von
8—1 und 3—6 Uhr.
Sonntags von 8—8 Uhr.
Anmeldung für das Gefährtenverzeichnis
an Werktagen von 8—1 u. 3—6 Uhr.
Sonntags von 11—12 Uhr.
Die Vereinskasse.

Die letzte Rettung für jeden
Fussleidenden
ob Plattfuss, Gicht oder
Rheumatismus,
ist der **orthopädische Stiefel.**
Eine Durchsicht meiner Broschüre 1911 beweist stets die Richtigkeit dieses Weges.
Jahresheftungslänge 18.
Joh. Jajszzyk, Halle a. S., Krukenbergstrasse 18,
Tel. 1998.
Broschüre gratis und franko.
N.B. Zur Erhaltung gesunder Füße empfehle ich die in meiner Anstalt unter
Aufsicht in soliden Preisen angefertigten
Normalstiefel für Kinder.
Vorrätig für Erstlinge sowie bis zum Alter von 14 Jahren.
— Man verlange Normalstiefel-Katalog. —

Junges 15—16 jähriges
Dienstmädchen
für kleinen böhmisches Haushalt ver-
seht oder 15. November gesucht
Kronenstr. 6 v. part.

Grauer Wollmantel, fast
neu u. verkauft
Kronenstr. 27.
Neben 20. 16 A. E. Woll
(Wind 3.46 ab) probiert bei
H. Schöne Raab, Gr. Steinhe 94.

Arbeitsnachweis sucht Beschäftigung
in und außer dem Hause
Krukenbergstr. 18, 2. Et. links.
Ganzjährig, gute Schläger.
8 u. 10. in der Krukenbergstr.
Wilhelmstr. 7, Gartenb. 11, u.